

Erlebnisbericht von Carmen Dreher

Nepalaufenthalt von Oktober – Dezember 2014

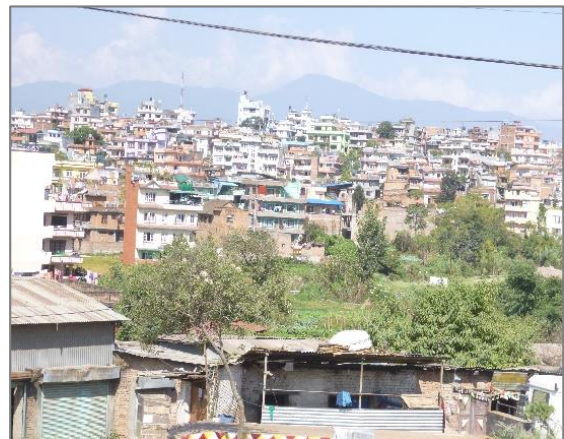
Kaum ein Land ist so facettenreich wie Nepal, das Land zwischen China und Indien. Umgeben von zahlreichen Achttausendern und weiten Tälern bietet Nepal vielfältige Möglichkeiten für Wanderbegeisterte. Doch schaut man genauer hin, muss man schnell feststellen, dass in mitten von Smog, chaotischem Straßenverkehr und Hub-Szenarien viele Menschen in einfachen Wellblechhütten zwischen Flussufern und Müllbergen leben.

Wie die Zeit sinnvoll zwischen Studium und Berufsstart nutzen? Diese oder ähnliche Fragen finden sich in vielen Berichten, die hier zu lesen sind und auch bei mir war sie ausschlaggebend für meine Reise nach Nepal im Allgemeinen und den Aufenthalt an der ASHA Primary School im Besonderen.

Im Juli 2014 habe ich mein Lehramtsstudium beendet. Da das Referendariat erst im Februar beginnt, waren nun sechs Monate Zeit, in welchen ich ein anderes Land und dessen Kultur näher kennenlernen wollte. Umso wertvoller war es für mich, diesen Wunsch umzusetzen und gleichzeitig auch an einer Schule unterrichten zu können.

Über Julia Hauser, eine Freundin, habe ich vom ASHA-Projekt in Nepal erfahren. Schnell war die Neugierde geweckt, sodass ich nach einigen Telefonaten mit Josef Erdrich und zahlreichen organisatorischen Vorbereitungen Anfang Oktober meine Koffer gepackt habe. Das Abenteuer Nepal konnte beginnen.

Nach einem langen Flug bin ich mit Vorfreude, aber auch mit Anspannung, gut in Kathmandu angekommen und wurde zugleich von Julia, die bereits 2 Wochen zuvor geflogen war, auf traditionelle Weise mit einem Willkommensschal begrüßt. Direkt konnte ich auch feststellen, dass der Begriff „normal“ in Nepal etwas anderes bedeutet als das, was man aus Deutschland kennt. Auf den Straßen spazieren Affen, Hunde und Kühe frei herum und der Straßenverkehr scheint teilweise auf seine eigene Weise zu funktionieren. Doch kaum zu glauben – man gewöhnt sich schneller an Unbekanntes als gedacht.

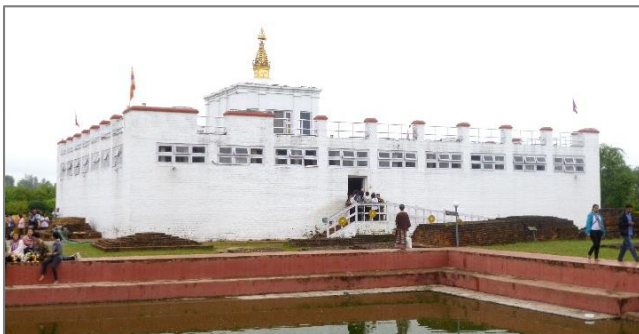


Nach einigen Tagen in Kathmandu und den Besichtigungen von Pashupatinath und Swayambunath haben wir uns zu zweit aufgemacht, um das Land zu erkunden, während die Kinder aus dem Hostel und der Schule noch ihre großen Ferien genossen.



Annapurnamassiv

Unsere 10-tägige Reise führte uns über schmale und oftmals schlecht ausgebaute Straßen nach Lumbini, dem Geburtsort Buddhas, und anschließend nach Pokhara, einer wunderschönen Stadt am Fewa-See. Pokhara ist stark vom Tourismus geprägt und bietet daher verschiedenste Freizeitaktivitäten an. Ein Muss darunter ist das Beobachten des Sonnenaufgangs vom Aussichtspunkt Sarangkot. Bei gutem Wetter ist das beeindruckende Annapurnamassiv sehr gut zu sehen. Nach einem fast einwöchigen Aufenthalt mit Reittouren, Bootstouren und Wanderungen ging es schließlich weiter zu den Elefanten in den Chitwan Nationalpark und wieder zurück ins ASHA Primary School Hostel, das für die nächsten sechs Wochen unser Zuhause sein sollte. Dort lernte ich auch Leonie Kohler kennen, die ebenfalls mit uns im Hostel wohnte.



Maya Devi Tempel – der Geburtsort Buddhas



Im Chitwan Nationalpark

Gut erholt und mit vielen neuen Eindrücken konnten wir nun zu dritt die Hostel-Kinder begrüßen, die nach und nach aus ihren Ferien zurückkehrten. Insgesamt wohnen 30 Kinder mit zwei Lehrerinnen, einem Lehrer und den Hostel-Eltern Didi und Dai unter einem Dach. Natürlich waren wir gespannt, wie der Alltag in solch einer „Großfamilie“ abläuft und schließlich positiv



Didi und Dai

überrascht: alles hat seine Ordnung, jedes Kind kennt seine Aufgaben und gemeinsam wird sehr viel gelacht. Alles in allem sorgen sich die Hostel-Eltern und die Lehrkräfte bestens um die Kinder und haben auch uns gleich mit eingeschlossen. So stand am nächsten Tag direkt

eine Überraschung an: pünktlich um sechs Uhr gab es einen warmen Schwarz- oder Milchtee von Didi ans Zimmer gebracht. Sehr lecker und an kalten Tagen unverzichtbar. Wie bereits erwähnt: Man gewöhnt sich recht schnell an Neues, sodass der morgendliche Tee immer schon herbeigesehnt wurde.

Für die Kinder im Hostel beginnt der Tag ebenfalls um sechs Uhr, denn vor Schulbeginn wird Gymnastik gemacht und die restlichen Hausaufgaben erledigt. Nach dem traditionellen Dhal-Bhat (Linsensuppe mit Reis und Gemüse), das es in der Regel dreimal täglich zu Essen gibt, ziehen die Kinder ihre Schuluniform an und fahren mit dem Bus zur Schule.



Morgengymnastik im Hostel



Carmen, Julia und Leonie

In der Schule wurden wir ebenso herzlich begrüßt und aufgenommen wie im Hostel. Natürlich war es für uns auch wieder neu, dass sich die 190 Schülerinnen und Schüler vor Unterrichtsbeginn auf dem Hof treffen und gemeinsam die Nationalhymne singen. Erst dann beginnt der reguläre Unterricht für die Klassen 1 bis 5 sowie für die Vorschulkinder und den Kindergarten.

Um in möglichst vielen Klassen unterrichten zu können, haben wir unseren Stundenplan auf die Klassen 1 bis 5 verteilt. Auch wenn ab und an eine Sprachbarriere vorhanden war, konnten wir doch immer wieder tolle Stunden mit den Kindern verbringen, die mit unterschiedlichen Dingen zu begeistern waren. So waren das Knüpfen von Armbändern oder Bewegungsspiele auf dem Schulhof sehr beliebt. Besonders letzteres war eine willkommene Abwechslung zum sonst so kleinen und engen Klassenraum.

In den höheren Klassenstufen konnten wir zudem auch Kurzgeschichten lesen und kreative Schreibaufgaben bearbeiten.



Vor Unterrichtsbeginn: die Nationalhymne wird gemeinsam gesungen



Unterricht in der 3. Klasse

Während wir an der Schule jeweils nur 2 Stunden pro Tag unterrichtet haben und daher meistens nach dem Mittagessen gehen konnten, hatten wir dagegen nachmittags einiges zu tun: Wir haben T-Shirts und Farben organisiert, um mit den 30 Hostel-Kindern, T-Shirts bemalen zu können. Dank eines Budgets des ASHA Freundeskreises haben wir außerdem einen Backofen gekauft, damit auch ab und zu kleine Leckereien gebacken werden können (leider jedoch nur, wenn Strom zur Verfügung steht) sowie einen Heizlüfter organisiert.



Gegenseitiges Helfen beim Bemalen der T-Shirts



Der Music-Player sorgt für strahlende Gesichter

Darüber hinaus haben wir einen Music-Player besorgt, da die Mädchen und Jungen gerne tanzen, aber bis dahin immer selbst ihre Lieder singen mussten. Folglich war die Freude über den Music-Player umso größer und dessen Anschaffung wirklich notwendig.

Sehr schön für die Kinder und uns war außerdem die Nikolaus-Feier. Dank des neuen Backofens konnten wir vorab mit Didi, die vom Backen absolut begeistert war, Weihnachtsplätzchen backen und am Nikolaustag nach dem Weihnachtsbasteln gemeinsam verzehren. Anschließend haben sich die Kinder die Nikolausgeschichte



Lunch am Nikolaustag

angehört, bevor es schließlich für jedes Kind ein Geschenk gab. Der „Santa-Claus-Day“ war somit ein großer Erfolg und hat auch uns wirklich Spaß gemacht.



Der nun farbenfrohe Hof im Hostel



Als größtes Projekt haben wir gemeinsam mit Mariana, die bereits vor einigen Jahren im Hostel als Volontärin gearbeitet hat, die kahlen Betonmauern des Hofes neu gestaltet. Während die Kinder ihre kurzen Ferien zuhause verbrachten, haben wir den Wänden Farbe verliehen und Hüpfspiele auf den Boden gezeichnet. Dabei wurden wir von Dai, dem Hostel-Vater, tatkräftig unterstützt, sodass sich das Ergebnis durchaus sehen lassen kann.

Neben den vielfältigen Aufgaben rund um das Hostel und die Schule hatten wir auch ausreichend Zeit, um in Tagesausflügen mehr von Nepal zu sehen. Besonders Bhaktapur und Boudha sind sehenswerte Orte. Ebenso auch der Durbar Square in Patan. Sehr schön war zudem unser privater Momo-Kochkurs in Boudha.

Nach und nach hat sich schließlich allmählich unsere Reise dem Ende geneigt. Waren noch zu Beginn der Reise acht Wochen eine lange Zeit, so vergingen diese im Nachhinein wie im Flug. Anfang Dezember ging unser Flieger zurück nach Deutschland. Im Gepäck waren natürlich einige Souvenirs, aber auch viele Erkenntnisse und Eindrücke über das Land und die Menschen sowie über die Herzlichkeit, die, trotz der Armut, in jeder Nepalesin und jedem Nepalesen innewohnt.

Für mich persönlich war es darüber hinaus natürlich auch eine große und interessante Erfahrung, das Schulsystem und die Art und Weise des Unterrichtens in Nepal kennenzulernen.

Zum Schluss bleibt noch zu sagen:

Das Abenteuer Nepal war eine unvergesslich schöne Zeit.

Namaste,

Carmen Dreher



Beim Momo-Kochkurs